



RB RESEARCH & CONSULTING

(Prof.) Univ.-Doz. Dr. Mag.

Roland Bäessler

A-1210 Wien, Ruthnergasse 91/8/12

☎ 0043/ (0)676 49 33 651

E-Mail: roland.baessler@univie.ac.at

<http://baessler-research.at>

MÄDCHEN UND FRAUEN IM SPORT

Studie im Auftrag der



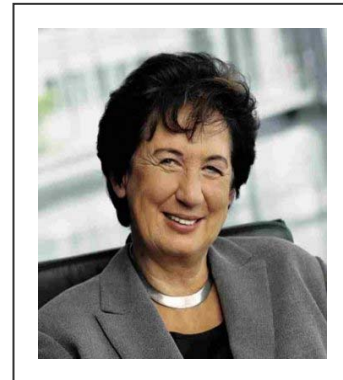
Finanziell unterstützt durch das Bundeskanzleramt
und
die Österreichische Ländersport-Konferenz

BUNDESKANZLERAMT  SPORT



Wien, im März 2007

IMPRESSUM



**In Gedenken an
Liese Prokop
† 31.12.2006**

Auftraggeber:

Niederösterreichische Landesakademie,
A-3109 St. Pölten

Sponsoren des Studienprojekts:

Bundeskanzleramt: Sport
Österreichische Ländersport-Konferenz

Projektauftragnehmer:

(Prof.) Univ.-Doz. Dr. Mag. Roland Bässler
RB Research & Consulting
1210 Wien, Ruthnergasse 91/8/12
Tel.: +43 (0)676 49 33 651
<http://baessler-research.at>

Redaktion:

(Prof.) Univ.-Doz. Dr. Mag. Roland Bässler

Druck:

RB Research & Consulting
Wien, im März 2007 (zweite Auflage)

VORWORT

Keine Sportart ist mehr alleinige Männerdomäne. Denn so wie es auf den *ersten Blick* aussieht, haben sich Mädchen und Frauen längst ihren festen Platz im Sport erobert. Das Thema mädchen- und frauenspezifische Sportförderung scheint somit der Vergangenheit anzugehören. Ein *zweiter Blick* macht jedoch deutlich, dass noch immer weniger Mädchen und Frauen sportlich aktiv sind und auch seltener ehrenamtliche Funktionen in Vereinen einnehmen, als dies bei den Männern zutrifft. In diesem Zusammenhang wird auch von Benachteiligungen des weiblichen Geschlechts im Sport gesprochen. Doch wie sieht die Situation der Mädchen und Frauen im Sport in Österreich tatsächlich aus? Mit dieser Frage setzt sich die gegenständliche Studie auseinander.



Der Anlass der Studie ist die Präsidentschaft Österreichs (2004-2006) in der Arbeitsgruppe „*European Women and Sport*“ (EWS), unter dem Vorsitz von Frau Ministerin Liese Prokop, die auch die Studie initiiert hat. Ausgewählte Ergebnisse wurden bei der 7. EWS-Konferenz „*Good Governance in Sport*“, am 25. März 2006 in der Hofburg in Wien vorgestellt.



Im Zusammenhang mit der Durchführung der Studie möchte ich mich bei allen unterstützenden Kräften recht herzlich bedanken, es sind dies - auch stellvertretend für einzelne Institutionen - in alphabetischer Reihenfolge, Frau Dr. Hadwig Blum (Bundeskanzleramt - Sektion Sport), Herr FI OSTR Mag. Wolfgang Kaindl (Niederösterreichischer Landesschulrat), Frau Erika König (EWS-Geschäftsführerin) und Mag. Michael Urban (Niederösterreichische Landesakademie).

(Prof.) Univ.-Doz. Dr. Mag. Roland Bässler

ZUSAMMENFASSUNG

An- merkung

Bei dieser zusammenfassenden Ergebnisdarstellung werden aufgrund der Informationsfülle des Gesamtberichtes nur ausgewählte Fakten der Studie - und hierbei ausschließlich aus den eigenen empirischen Erhebungen - in verdichteter Form dargestellt. Für ein tieferes Verständnis wird das Studium des Gesamtberichtes empfohlen.

Ausgangs- situation

Die Europäische Sportkonferenz - Arbeitsgruppe „Frauen im Sport“ hat sich das übergreifende Ziel gesetzt, die Integration von Frauen in den Sport auf allen Ebenen, in allen Funktionen und Rollen zu verstärken. Ziel ist es, die Chancengleichheit von Frauen auf allen Gebieten des Sports durchzusetzen, insbesondere die Erhöhung des Frauenanteils in ehrenamtlichen Führungsgremien, bei der Bildung neuer Gremien und Arbeitsgruppen sowie in der Aus-, Fort- und Weiterbildung anzustreben. Gleichzeitig sollen sich Sportangebote stärker an den Interessen von Mädchen und Frauen orientieren.

Um das genannte Ziel zu erreichen, sind im Sport situationspezifische Frauenförderpläne zu entwickeln. Diese sollten vier Elemente umfassen:

- ◆ **Ist-Analyse (Situationsbeschreibung)**
- ◆ Situationsspezifische Schwerpunktsetzung und Zielbestimmung
- ◆ Festlegung von Einzelmaßnahmen
- ◆ Erfolgskontrolle

Ziel- setzung

Der vorliegende Bericht ist eine **Situationsbeschreibung der Beziehungen von Mädchen und Frauen zum Sport in Österreich**. Es werden die Teilhabe von Mädchen und Frauen am Sport im Allgemeinen und am organisierten Sport aufgezeigt. Weiters werden deren Meinungen, Bedürfnisse und Ansprüche an Sportangebote und an den Vereinssport hinterfragt.

Relevanz

Die Erkenntnisse der Studie stellen Grundlageninformationen zur Berücksichtigung der Bedürfnisse von Mädchen und Frauen im Kontextfeld einer Ausdifferenzierung des Sports und für die auf die Zukunft ausgerichtete Sportentwicklungsplanung in Österreich bereit. Darauf aufbauend sollen in weiterführenden Frauenförderprojekten auf nationaler, regionaler oder kommunaler Ebene Maßnahmen und Pro-

gramme definiert werden, die zu einer stärkeren Integration von Mädchen und Frauen im Sport führen.

Theoretischer Bezugsrahmen

Die Grundlage der theoretischen Diskussion zum Thema „*Mädchen und Frauen im Sport*“ bilden geschlechtsspezifische Verhaltensunterschiede sowie Unterschiede im sozialen Handeln, deren Ursprung in spezifischen Einstellungen, Wahrnehmungen, Motivationslagen aber auch in unterschiedlichen Biographien und der unterschiedlichen Ausstattung mit personalen, sozialen und kulturellen Ressourcen der Individuen liegt. Verschiedene Erklärungsmodelle liefern hierbei ihren Beitrag zur Theorienbildung.

Forschungsdesign

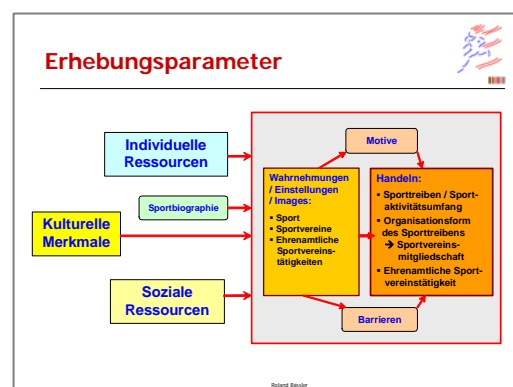
Den empirischen Analysen und Interpretationen liegen drei Datenquellen zugrunde. Es sind dies (1) Erkenntnisse aus einem Experten-Innen-Workshop, (2) aus Sekundäranalysen aktueller empirischer Untersuchungen und (3) die Ergebnisse aus zwei neu initiierten empirischen Erhebungen bei Mädchen und bei Frauen.

Bei der **Mädchenstudie** wurden 311 Schülerinnen der 5. Schulstufe (Entwicklungsphase der Vorpubertät) und 284 Mädchen der 8. Schulstufe (Entwicklungsphase der Pubertät) zum Untersuchungsgegenstand befragt (schriftlich, im Klassenverband). Die Ergebnisse erheben nicht den Anspruch auf Repräsentativität, sondern tragen vielmehr zur Entdeckung von Zusammenhangstrukturen bei.

Bei der **Frauenstudien** wurden 15- bis 60-jährige Frauen (N=1.000) in Österreich mittels Telefoninterviews durch das Fessel-GfK-Institut befragt. Die Ergebnisse erfüllen den Anspruch auf Repräsentativität.

Theoretischer Kontext und Erhebungsparameter

Es wird - in Anlehnung an das *Lebensstilkonzept* und die *Lebenswelthypothese* (BÄSSLER 1999) davon ausgegangen, dass die *Sportpartizipation* der Frauen, hier in den Facetten *Sporttreiben*, *Sportvereinsmitgliedschaft* und *Ehrenamtliche Tätigkeit in Sportvereinen*, von Wahrnehmungen und Einstellungen zum Sport beeinflusst wird, wobei Motive (Barrieren), je nach wahrgenommenem Situationsreiz, Handlung steuernd wirken. Diese Prozesse werden von individuellen, sozialen und kulturellen Ressourcen (bzw. Belastungen) mitbestimmt.



Ergebnisse

Die Hauptergebnisse der Situationsanalyse

Die Situation der Mädchen im Sport

Freizeitbeschäftigungen

Zu den beliebtesten Freizeitbeschäftigungen der Schülerinnen zählen *Musik hören*, *Fernsehen* und *Videofilme anschauen*, danach kommt *Sport betreiben* (68,7%). Die Freizeit wird am liebsten mit FreundInnen verbracht. Dies trifft auf mehr als drei Viertel der Schülerinnen zu.

Sporttreiben, *kreative/künstlerische* und *musische Aktivitäten*, häusliche Beschäftigungen, wie *Lesen* und *mit den Eltern etwas unternehmen* verlieren im Zuge der Pubertät stark an Bedeutung. Während etwa 80% der 11-jährigen Mädchen in der Freizeit (außerhalb der Schule!) Sport betreiben, trifft dies nur auf 56% der 14-jährigen Mädchen zu.

Der Sport als Aktivitätsfeld (insgesamt 68,7% betreiben in der Freizeit Sport) nimmt im Alltag junger Mädchen einen signifikant höheren Stellenwert ein, als passives Sportinteresse beim *Zusehen von Sportsendungen* im Fernsehen (26,4%) oder/und der *Besuch von Sportveranstaltungen* (16,8%).

Knapp mehr als ein Drittel der Mädchen (35%) sind in Vereinen (ganz allgemein) aktiv.

Sportaktivitätsumfang

Knapp mehr als drei Viertel (76,8%) der jüngeren Mädchen (5. Schulstufe) und etwas mehr als die Hälfte (56,3%) der älteren Mädchen (8. Schulstufe), betreiben außerhalb des regulären Sportunterrichts *mehrmals pro Woche* Sport (Anm.: unverbindlicher Sportunterricht in der Schule ist dabei mit einbezogen!). Das aktive Sportengagement nimmt aber mit der Entwicklungsphase der Pubertät deutlich ab: 14-jährige Mädchen betreiben signifikant seltener Sport als 11-jährige Mädchen.

Wettkampffaffinität

Mädchen, die in der Freizeit *täglich* oder *mehrmals pro Woche* Sport ausüben, betreiben diesen in den meisten Fällen (bei etwa 57% der Mädchen) ohne Wettkampfteilnahme, etwa 30% nehmen *gelegentlich* an Wettkämpfen teil, etwa 13% der jüngeren und 16% der älteren Mädchen nehmen *häufig* an Wettkämpfen teil. Bemerkenswert dabei ist, dass bei den sehr sportaktiven Mädchen im Zuge der physiologischen Entwicklung, keine signifikante Veränderung des

Sporterhaltens (unter der Perspektive der Wettkampfteilnahme) eintritt, das *Sporttreiben* also stabil bleibt.

**Lieblings-
sportarten**

Rad fahren und *Schwimmen* gelten bei den 11-jährigen Mädchen (5. Schulstufe), die *zumindest einmal im Monat* Sport betreiben, als die Top-Sportarten unter den Lieblingssportarten (bei 40,8% bzw. 42,2% der Mädchen). *Fußball* nimmt den dritten Rangplatz (24%), *Laufen/Joggen* den vierten (23,5%) und *Reiten* den fünften Rangplatz (18,3%) ein.

Auch bei den 14-jährigen Mädchen (8. Schulstufe), die *zumindest einmal im Monat* Sport betreiben, zählt *Schwimmen* als Lieblingssportart (bei 43,5% der Mädchen). An zweiter Stelle sind ex aequo *Rad fahren* und *Laufen/Joggen* (je 37,4%) positioniert und an dritter Stelle *Volleyball* (24,4%). *Fußball* (15,9%) nimmt nach *Reiten* (16,3%) den fünften Rangplatz ein.

**Organisa-
tions-
formen
des Sport-
treibens**

Die meisten Mädchen betreiben Sport *privat*, zusammen *mit FreundInnen*, mit der *Familie* oder *alleine*. Bei den 14-jährigen Schülerinnen nimmt insbesondere das Interesse am gemeinsamen Sporttreiben *mit der Familie* deutlich ab.

Auch der Schulsport - hier ist der zusätzliche Bewegungs- und Sportunterricht in der Form von Interessens- und Neigungsgruppen gemeint - verliert bei den Mädchen in der Pubertät sehr stark an Bedeutung.

Während ebenso Sportvereine als Organisationsformen für Sporttreiben an Attraktivität verlieren, finden kommerzielle Sportanbieter (z.B. Fitness-Studios) bei den 14-jährigen Mädchen besonderen Zuspruch.

Mädchen, die in Sportvereinen organisiert sind, betreiben signifikant häufiger Sport und verzeichnen eine signifikant höhere Wettkampffinität, als Mädchen, die in anderen Organisationsformen (*Schule, Fitnessstudio, privat, mit FreundInnen, mit der Familie* oder *alleine*) Sport betreiben.

**Sport-
motive**

Die Hauptmotive für Sportaktivitäten richten sich bei Jugendlichen auf drei Bereiche: *Spaß, Gesundheit* und *Aussehen*.

**Sport-
barrieren**

Wegen eines hohen Lernaufwandes (Schulaufgaben) bleibt für fast jede *sportabstinente* 14-jährige Schülerin keine Zeit für Sport (46,9%). An zweiter Stelle werden *Bequemlichkeit* (42,4%) und *feh-*

lender Spaßfaktor (30,3%) genannt. Für etwas mehr als ein Viertel der sportabstinenten 14-jährigen Mädchen ist Sport *zu anstrengend* und/oder sie *möchten sich nicht blamieren* (je 27,3%).

Sportvereinsmitgliedschaft

Knapp mehr als ein Drittel (36,7%) der 11-jährigen Schülerinnen, die *zumindest einmal im Monat* Sport betreiben und 27,8% der 14-jährigen Schülerinnen sind Mitglied in einem Sportverein. Mit der Pubertät verlieren die Sportvereine bei den Mädchen an Attraktivität.

Merkmale des Sports

Mit dem Begriffsfeld *Sport* werden bei den Jugendlichen in erster Linie *Spaß, Bewegung im Freien* und *fit sein* assoziiert. Bei den 11-jährigen Mädchen wird Sport sehr stark mit *Naturerlebnis* assoziiert und für sie ist Sport einfach *cool*. Bei den pubertierenden Mädchen (14-Jährigen) nimmt der Sport eine wichtige Ventilfunktion ein (*zum Abreagieren*) und „steht“ für *eine gute Figur haben*; Sport wird stärker mit *Anstrengung* in Verbindung gebracht und Sporttreiben gilt nicht (mehr) als *cool*. Agonale Assoziationsinhalte, wie *Messen mit anderen, Wettkampf, Nervenkitzel/Risiko, hartes Training* und *Anspannung* - bilden das Schlusslicht in der Liste der Merkmale zur Beschreibung von Sport.

Meinungen zum Sporttreiben

Sport sollte nach den Vorstellungen der Schülerinnen *mit anderen zusammen sein, im Freien* stattfinden, *spielerisch* und *ungezwungen in der Ausübung* sein. Bei jeder zweiten Schülerin sollte ein Trainer / eine Trainerin mit dabei sein. Sport sollte nicht *verpflichtend* und nicht *Kampf betont* sein! Während 11-jährige Mädchen Sporttreiben signifikant häufiger mit den Merkmalen *spielerisch* und *im Freien assoziieren*, trifft bei den 14-jährigen Mädchen signifikant häufiger die Vorstellung vom *ungezwungenen, freiwilligen* Sporttreiben zu.

Meinungen über Sportvereine

Das Meinungsbild der Schülerinnen über Sportvereine lässt sich mit drei Hauptmerkmalen charakterisieren: Sportvereine *haben gute TrainerInnen, bieten viele Sportarten an* und dazu gibt es noch eine große Portion *Spaßerlebnis*. In den Köpfen der jüngeren Mädchen (bei etwa 70%) gelten Sportvereine als besonders *cool*. Bei etwa 60% der älteren Mädchen trifft die Aussage zu, dass Sportvereine *viele Wettkämpfe veranstalten*.

Individuelle Ressourcen und Belastungen

Konstitution: Knapp mehr als drei Viertel der Schülerinnen haben Normalgewicht. In der Phase der Pubertät nimmt der Anteil normalgewichtiger Mädchen leicht ab, der Anteil übergewichtiger Mädchen leicht zu.

Soziales Umfeld: Im Allgemeinen fühlen sich die jungen Mädchen recht gut in ein soziales Netzwerk mit unterstützenden Ressourcen eingebettet und sind damit keinen gravierenden sozialen Belastungen ausgesetzt.

Körperzufriedenheit - Selbstbild: Mehr als zwei Drittel der Mädchen wünschen sich *manchmal anders auszusehen*, wobei damit noch nicht Zufriedenheit oder Unzufriedenheit mit dem körperlichen Erscheinungsbild ausgedrückt wird. Eine signifikant höhere Zufriedenheit mit dem eigenen Körper trifft bei den jüngeren Mädchen zu. In der Phase der Pubertät stehen die Mädchen ihrem Körper sehr kritisch gegenüber und äußern verstärkt Unzufriedenheit mit ihrem Aussehen und dem Körpergewicht.

Selbstbewusstsein: Knapp mehr als die Hälfte der Mädchen sind als sehr selbstbewusst zu klassifizieren, sie *wissen genau, was sie wollen*. Mit zunehmendem Sportaktivitätsumfang (betr. der Häufigkeit des Sporttreibens) geht ein höheres Selbstbewusstsein (*ich weiß genau, was ich will*) einher.

Wissen über Vereinssport-Angebote: Mehr als die Hälfte der Mädchen (64,2% der 11-Jährigen, 58,5% der 14-Jährigen) kennen Vereinssport-Angebote in der näheren Umgebung. Etwa ein Fünftel der Schülerinnen kennt keine Vereine im Wohnumfeld.

Soziale Ressourcen und Belastungen

Familiäre Situation: Die Analyse des Einflusses der familiären Situation (betr. Haushaltsgröße und Anzahl der Geschwister) auf die Sportpartizipation lässt keine signifikanten Wirkungszusammenhänge erkennen.

Kulturelle Ressourcen und Belastungen

Innere Aktiviertheit: Der Aktivitätsgrad der jungen Mädchen in der Freizeit ist durchschnittlich hoch ausgeprägt und unterscheidet sich zwischen den beiden Entwicklungsstufen signifikant: während zwei Drittel der 11-jährigen Mädchen in der Freizeit als sehr aktiv einzuschätzen sind, trifft dies auf nur jede zweite 14-Jährige zu. Die Analysen auf Wirkungszusammenhänge mit dem Grad der Teilnahme am Sport und der Wettkampffaffinität der Mädchen zeigen, dass mit zunehmendem Sportaktivitätsumfang (betr. der Häufigkeit des Sporttreibens) und zunehmender Wettkampffaffinität (betr. der Häufigkeit der Wettkampfteilnahme), ein höherer Grad an innerer Aktiviertheit (*in der Freizeit unternehme ich sehr viel*) einhergeht.

Rollenbild: Mädchen in der Vorpubertät (11-Jährige) möchten im Sport lieber von einer Frau betreut werden. Für sie besitzen Mädchen, die Sport betreiben eine große Vorbildfunktion. Für die Mädchen in Pubertät (14-Jährige) trifft die Vorbildwirkung von sporttreibenden Mädchen seltener zu, diese akzeptieren im stärkeren Maße im Sport auch die Betreuung von Männern. Die Analysen der Indikatoren auf Wirkungszusammenhänge mit dem Grad der Teilnahme der Mädchen am Sport und deren Wettkampffaffinität zeigen, dass Mädchen, die häufiger an Sportwettkämpfen teilnehmen eine höhere Trainerakzeptanz haben, also eine Betreuung durch einen Mann akzeptieren.

Körperbewusstsein: Mädchen in der Pubertät (14-Jährige) weisen ein signifikant höheres Körperbewusstsein auf, als 11-jährige Mädchen; für die 14-Jährigen sind ein *tolles Outfit* und *viel Zeit für Körperpflege* sehr wichtig für ihre Körperzufriedenheit. Die Analysen der Indikatoren zum Körperbewusstsein auf Wirkungszusammenhänge mit dem Grad der Teilnahme der Mädchen am Sport und deren Wettkampffaffinität zeigen, dass mit zunehmender Wettkampffaffinität (betr. der Häufigkeit der Wettkampfteilnahme) ein höherer Grad an Körperbewusstsein einhergeht.

Leistungsorientierung: 14-jährige Schülerinnen messen und vergleichen sich signifikant häufiger mit anderen, als dies bei 11-jährigen Mädchen zutrifft. Die „Konkurrenz“ zu den anderen stellt sie vor besondere Herausforderungen. Die jüngeren Mädchen sind in der Schule (gute Noten betreffend) deutlich ehrgeiziger, als 14-jährige Schülerinnen. Mit zunehmendem Sportaktivitätsumfang (betr. der Häufigkeit des Sporttreibens) geht ein höherer Grad an Leistungsorientierung (*ich versuche in allen Gegenständen gute Noten zu haben*) einher. Mit zunehmender Wettkampffaffinität steigt der Grad der Einschätzung der persönlichen Durchsetzungskraft (*ich kann mich durchsetzen*).

Offenheit gegenüber Neuem: Die jüngeren Mädchen sind „neugieriger“ (und interessierter) als die älteren Mädchen: 73% der 11-jährigen Mädchen vs. 61% der 14-jährigen Mädchen probieren gerne *Neues* aus. Mit zunehmendem Sportaktivitätsumfang geht eine höhere *Aufgeschlossenheit (Offenheit) gegenüber Neuem* einher.

**Sport-
biographie**

Sportengagement der Eltern: Der Sportaktivitätsumfang der Mädchen steht in einem direkten signifikanten Zusammenhang mit der Sportaffinität der Eltern: Mädchen, deren Eltern Sport betreiben, sind in der Freizeit signifikant häufiger sportlich aktiv, als bei sportinaktiven Vätern und Müttern. Hinsichtlich der Wettkampffaffinität bei den Schülerinnen lässt sich kein statistischer Zusammenhang mit dem Sportengagement der Eltern beobachten.

Vorbilder im Sport: Mehr als zwei Drittel der 11-jährigen Mädchen (68,2%) haben Vorbilder im Sport. Mit zunehmendem Alter (Pubertät) nimmt die Vorbildwirkung von Personen ab (56%). Am häufigsten stammen die Vorbilder aus dem *Spitzensport*. Bei den jüngeren Mädchen (5. Schulstufe) besitzen Personen aus der *Familie*, aus der *Schule* und aus dem *Sportverein/Club* (noch) eine hohe Vorbildfunktion. Bei den älteren Mädchen (8. Schulstufe) gewinnen Vorbilder aus dem *Freundes- und Bekanntenkreis* einen zunehmend höheren Stellenwert. Die bei den 11-jährigen Mädchen dominierenden Vorbildbereiche verlieren mit zunehmendem Alter an Relevanz. Bemerkenswert ist, dass Personen aus dem Spitzensport bei den pubertierenden Mädchen nach wie vor eine hohe Vorbildfunktion besitzen (beibehalten). Mädchen, die Vorbilder im Sport haben betreiben signifikant häufiger Sport, als Mädchen ohne Sportidole. Mädchen, die Vorbilder im Spitzensport oder im Sportverein haben, betreiben signifikant häufiger Sport, als andere. Bemerkenswert ist die Beobachtung, dass die Vorbildwirkung aus der Schule nicht erkennbar ist.

Die Situation der Frauen im Sport**Typologie
der Sport-
partizipation**

Knapp 3% der Frauen gelten als **Leistungssportlerinnen** mit *mehrmaligem Training pro Woche* und *regelmäßiger Wettkampfteilnahme*. 7% der Frauen gelten als **Aktivsportlerinnen**: diese betreiben *einmal pro Woche* Sport und nehmen *gelegentlich an Wettkämpfen* teil. Rund 10% der Frauen betreiben somit Sport mit Wettkampfteilnahme.

Mehr als ein Drittel der Frauen (37%) sind als **Fitnesssportlerinnen** zu bezeichnen: diese betreiben *regelmäßig* Sport, nehmen jedoch an keinen Wettkämpfen teil.

Ein weiteres Drittel (31%) ist nur gelegentlich aktiv (Gelegenheitssportlerinnen) und 4% nur im Urlaub (Urlaubssportlerinnen).

Etwa 10% der Frauen interessieren sich für Sport, bleiben aber selbst *inaktiv* (**Sportinteressierte Inaktive**). Etwa 7% gelten als **Sportdesinteressierte**. Rund 17% der Frauen betreiben somit keinen Sport.

**Sport-
verhalten**

Die Analyse der Genese des Sportverhaltens der österreichischen Frauen zeigt, dass ein *wettkampffaffines* Sporttreiben mit zunehmendem Alter stark an Bedeutung verliert, der *Fitnesssport* hingegen stark an Bedeutung gewinnt. Die Quote der *Gelegenheits-/Urlaubs-sportlerinnen* sowie der *Inaktiven* hat sich nur geringfügig verändert.

Die meisten Frauen, die in ihrer Kindheit und Jugend *sportaktiv* waren, sind dies auch heute noch, nur etwa jede zehnte Frau, die früher Sport betrieben hat, ist heute *inaktiv*. Von jenen Frauen, die in ihrer Kindheit keinen Sport ausgeübt haben, sind heute 54% *sportaktiv*, der Rest blieb *sportabstinent*. Die Sportpartizipationsanalyse zeigt demnach im Lebensverlauf der Frauen, dass frühere Sportaktivitäten den Grundstein für späteres Sporttreiben setzen.

**Gründe für
Sport-
abstinenz**

Bei mehr als einem Drittel der Frauen (37%), die *früher* Sport betrieben haben, aber heute *nicht mehr aktiv* sind, liegt der Zeitpunkt des Ausstiegs aus dem Sport *bis zu fünf Jahren* zurück, bei den anderen (61%) trifft schon eine „gefestigte“ Sportabstinenz zu. Der Zeitpunkt des Ausstiegs aus dem Sport fällt in die Zeit des ersten Berufseinstieges und der Familiengründung (mit etwa **15 bis 25 Jahren**) sowie in die Lebensphase des zweiten Berufseinstieges (mit etwa **35 bis 40 Jahren**). Als Gründe für den Ausstieg aus dem Sport und für Sportabstinenz werden in erster Linie (bei jeder zweiten *sportinaktiven* Frau) *Zeitprobleme wegen der Familie* genannt, meist ist damit die Zeit für Kinderbetreuung gemeint. Von weiteren 37% der Frauen werden *berufsbedingte Zeitprobleme* berichtet. Eine Kumulierung von Verantwortungsbereichen (i.B. Familie, Beruf) bewirkt eine Verknappung der Zeitressourcen und führt damit zum Ausstieg aus dem Sport.

**Organisa-
tions-
formen
des Sport-
treibens**

Sport wird von den österreichischen Frauen am häufigsten selbst organisiert, entweder *privat mit dem Partner*, mit *FreundInnen*, *Bekannten* (76% der derzeit sporttreibenden Frauen) oder/und *privat alleine* ausgeübt (59%). Damit drückt sich sehr deutlich das Bedürfnis aus, Individualität erfahrbar zu machen. 14% der heute *sportaktiven* Frauen betreiben Sport als Mitglied in einem *Sportverein*, weitere 4% in einer anderen *gemeinnützigen Organisation* (z.B.

VHS). 13% der *sportaktiven* Frauen sind Mitglied in einem Fitness-Studio, weitere 6% in anderen *kommerziellen Organisationen*, wie Tennis- oder Golfclub.

Ein Vergleich *früherer* und *heutiger Organisationsformen* macht deutlich, dass das Interesse an Sportvereins-Mitgliedschaften sehr stark nachgelassen hat; dies trifft auch in abgeschwächter Form auf *Sportclub-Mitgliedschaften* und auch auf den *Schul-/Hochschulsport* zu. Sporttreiben - *privat* organisiert, *meist alleine* - und *Fitnessstudio-Mitgliedschaften* haben an Attraktivität gewonnen. Während *früher* 40% der Sportlerinnen in Vereinen organisiert waren, sind dies heute nur mehr 14% der Sportlerinnen.

Ehrenamtliches Engagement

Etwa jede siebente Frau engagiert sich in *gemeinnützigen Organisationen* oder in einem *Ehrenamt* (14% der Frauen), knapp mehr als ein Viertel der Frauen (27%) war *früher* einmal *ehrenamtlich* in einem *Verein* oder in einer *gemeinnützigen Organisation* aktiv. Etwa ein Drittel der Frauen, die *früher* ehrenamtlich tätig waren sind dies auch heute noch. Etwa zwei Drittel der Frauen (67%) zeigt(ten) bisher keine Ambitionen für ein *ehrenamtliches Vereinsengagement*.

Ehrenamtliches Engagement wird meist mit Ende der Berufsausbildung - im Zuge des Berufseintrittes und der Haushaltsgründung (Familie!) - beendet. Als Gründe für das Zurücklegen des *gemeinschaftlichen und ehrenamtlichen Engagements* werden von jeder zweiten Frau (52%) *Zeitprobleme* genannt.

Frauen, die derzeit ehrenamtliche Tätigkeiten in Vereinen und/oder gemeinnützigen Organisationen ausüben (insgesamt sind dies etwa 14% der Frauen), engagieren sich hauptsächlich in *Sportvereinen* (27%), in der *Kirche/im Kirchenchor* (20%) und in *Gesangs- und Musikvereinen* (12%). Jede zweite ehrenamtlich aktive Frau ist noch in *sonstigen* - nicht näher genannten - *Bereichen*, tätig.

Die in ehrenamtlichen Funktionen tätigen Frauen rekrutieren sich überdurchschnittlich häufig aus den Alterskohorten von über 40 Jahren.

Merkmale des Sports

Von den Frauen wird Sport im Kanon der positiven Eigenschaften hauptsächlich mit *Gesundheit, Wohlbefinden, Fitness/Kondition, Naturerlebnis, Erholung/Ausgleich* und *Figur formend* assoziiert. Im Kanon der negativen Eigenschaften assoziieren Frauen mit Sport am stärksten *harte Trainingsarbeit* (44%), *Wettkampf* (32%), *Nervenzitzel* (27%) und *Schweiß treibend* (24%).

Eine Typologie der Frauen nach den Imagemerkmale lässt in unserer Gesellschaft zwei Cluster identifizieren. (1) Die Gruppe der Frauen, die Sport hauptsächlich bzw. ausschließlich mit einem positiven Wertmuster beschreiben (etwa 46% der Frauen). (2) Die Gruppe der Frauen, die mit Sport sehr stark Wettkampf und harte Trainingsarbeit negativ in Verbindung setzen (etwa 33% der Frauen).

Merkmale von Sportvereinen

Nach dem Meinungsbild von Frauen sind Sportvereine mit fünf charakteristischen Merkmalen zu beschreiben: In Sportvereinen findet man eine *angenehme Atmosphäre* vor, mit *qualifizierten TrainerInnen*, mit *Angeboten für Gesundheitssport und Kindersport*, die Einrichtungen werden als *sauber und hygienisch* beurteilt. Bei diesen Merkmalen trifft eine Zustimmungsquote von über 80% zu.

Merkmale, die von den Frauen verstärkt als nicht zutreffend - und damit gleichsam als Defizite oder unter den Vereinsangeboten deklariert oder als Kritik an den Vereinen genannt werden - sind: eine *gratis Kinderbetreuung* (wird von 51% der Frauen genannt/ kritisiert), *ein preiswertes Angebot* (26%), *Angebote für Wettkampf- und Leistungssport* (24%) und *eine moderne Ausstattung* (23%).

Für mehr als die Hälfte der Frauen (59%) gelten Sportvereine als *stark wettkampf- und leistungsorientiert*, ebenso vielen sagt die *Vereinsmeierei* nicht zu. Für etwa jede zweite Frau haben Sportvereine *zu viele starre Vorgaben* (z.B. an Übungszeiten).

Meinungen über ehrenamtliches Engagement

Obwohl nur 14% der Frauen eine ehrenamtliche Tätigkeit in Vereinen oder in einer gemeinnützigen Organisation ausüben, nur knapp 4% aller Frauen ein Ehrenamt in einem Sportverein betrauen, geben fast drei Viertel aller Frauen (72%) an, dass Frauen in Führungspositionen in Sportvereinen eine *Vorbildwirkung* haben. Weit mehr als die Hälfte der Frauen (61%) sind der Meinung, dass *familiäre Verpflichtungen* eine ehrenamtliche Betätigung in Vereinen erschweren. Etwa 23% der Frauen halten eine *ehrenamtliche Vereinstätigkeit* in einem Sportverein für sie als *erstrebenswert*.

Unter den jüngeren Frauen (15 bis 29 Jahre) ist die Vorbildwirkung von *Frauen in Führungspositionen* in Vereinen relativ stark ausgeprägt.

Eine Typologie der Frauen nach deren Meinungen über Sportvereine und Ehrenamt zeigt folgendes Bild: knapp mehr als die Hälfte der Frauen (52,9%) haben ein positives Meinungsbild vom Sportverein

und Ehrenamt; bei etwas weniger als der Hälfte der Frauen (45,6%) ist das Bild negativ gefärbt.

**Individuelle
Ressourcen
und Belas-
tungen**

Freizeitumfang: Nach ihrer Selbsteinschätzung verfügen mehr als die Hälfte der Frauen (59%) über *ausreichend viel* Zeit, in der sie tun können, was ihnen persönlich Spaß und Freude macht. Etwa ein Drittel der Frauen (34%) findet *kaum* Zeit, 7% haben *keine* Zeit für persönliche Interessen. Frauen mit *ausreichend viel* Freizeit sind *sportaktiver*, als Frauen mit geringen Freizeitbudgets. Letztere betreiben meist nur *selten* oder *nie* Sport.

Zeit zum Sporttreiben: Mehr als die Hälfte der Frauen (59%) haben oder hätten *ausreichend viel* Zeit um Sport zu betreiben. 40% der Frauen haben *kaum* oder *keine* Zeit für Sport. Frauen, die *Zeitprobleme* nennen, rekrutieren sich besonders stark aus der Alterskohorte der 20- bis 29-jährigen Frauen (teilweise bis zu den 39-Jährigen), es sind Frauen in leitenden Berufspositionen (leitende Angestellte/Beamtinnen), Frauen in Karenz, Frauen mit Kindern (unter 10 Jahren) im Haushalt; diese Frauen fühlen sich *überdurchschnittlich stark* durch Haushalt und die Familie belastet und es bleibt ihnen auch für andere Freizeitaktivitäten *kaum* bzw. *keine* Zeit.

Die **berufliche Situation** gilt als stärkster Belastungsfaktor für Frauen (bei 46% der Frauen). Diese steht jedoch in keinem statistischen Wirkungszusammenhang mit der Sportpartizipation. Die **familiäre/private Situation** und der **Haushalt** werden von jeweils 29% der Frauen als *stark belastend* genannt. Unter den *Gelegenheits-/Urlaubssportlerinnen* und *sportinaktiven* Frauen sind signifikant häufiger starke familiäre und häusliche Belastungen zu diagnostizieren. Mit geringeren Belastungen durch die Familie und im Haushalt geht ein höheres Sportengagement einher.

Eine Klassifikationsanalyse zur Sportpartizipation unter Bezugnahme auf Einflussvariablen aus dem Bereich der individuellen Ressourcen und Belastungen, weist die Merkmale Freizeitumfang (trennschärfster Parameter), Alter und der Grad der familiären Belastung als signifikante Einflussgrößen auf die Sportpartizipation der Frauen aus.

Körperzufriedenheit - Selbstbild: *Sportlerinnen mit Wettkampfteilnahme* verzeichnen eine signifikant höhere Zufriedenheit mit ihrer Figur, *Gelegenheits-/Urlaubssportlerinnen* eine deutlich geringere.

Wissen über Vereinssport-Angebote: Der Bekanntheitsgrad von Vereins-Sportangeboten ist als sehr hoch einzustufen. Für 90% der Frauen sind Vereins-Sportangebote in der *näheren Wohnumgebung verfügbar* und sind/wären *leicht erreichbar*. Knapp drei Viertel der Frauen (72%) beurteilen die Vereinsangebote als für sie interessant und ihre bevorzugten Sportarten sind auch in der Angebotspalette enthalten. Trotz des hohen Wissensstandes über Vereinsangebote interessieren sich mehr als die Hälfte (55%) der Frauen nicht genauer für diese Angebote; nur 21% nehmen Vereins-Sportangebote (*gelegentlich*) in Anspruch.

Eine Typologie der Frauen nach dem Wissen und dem Interesse an Vereins-Sportangeboten lässt drei signifikante Cluster erkennen: (1) Frauen mit sehr hoher Affinität zu Sportvereinen (20,9% der Frauen), (2) Frauen, die sich über Vereinssport-Angebote nicht weiter interessieren (49,8%) und (3) Frauen, die sich für Vereinssport-Angebote gar nicht interessieren (18,5%).

Soziale Ressourcen und Belastungen

Familiäre Situation (Familienstand, Anzahl der Personen im Haushalt, Kinder im HH, Alter der Kinder): als signifikante Einflussgrößen auf die Sportpartizipation der Frauen erweisen sich die *Anzahl der Kinder unter sechs Jahren im Haushalt* (trennstärkster Parameter), die *Haushaltsgröße* und der *Familienstand*.

Sozio-ökonomische Situation (Schulbildung, Haushaltsnettoeinkommen, berufliche Stellung, Berufsposition): als signifikante Einflussgröße auf die Sportpartizipation der Frauen erweist sich das *Haushaltsnettoeinkommen* (trennstärkster Parameter). Mit zunehmendem Haushaltsnettoeinkommen geht ein signifikant höheres Sportengagement einher. Mit zunehmender Schichtzugehörigkeit sowie auch mit zunehmender Kaufkraft des Haushalts, in dem die Frauen leben, geht ein höheres Sportengagement einher (und umgekehrt).

Sozial-räumliche Situation (Bundesland, Gemeindegröße, Topographie): Eine Regionalanalyse der Sportpartizipation lässt signifikante Unterschiede erkennen: eine stark überdurchschnittlich hohe Sportpartizipation ist in der Region Westösterreich (in den Bundesländern Vorarlberg, Tirol, Salzburg) zu diagnostizieren. Eine stark unterdurchschnittlich geringe Sportpartizipation ist in den Bundesländern Oberösterreich und Burgenland feststellbar. In der Südregion (Kärnten, Steiermark) und in der Ostregion (im Bundesland Niederösterreich) ist eine, zum Durchschnitt gesehen geringfügig höhere

Kulturelle Ressourcen und Belastungen

Sportpartizipation, zu beobachten. Mit zunehmender Gemeindegröße geht eine höhere Sportaffinität bzw. ein höherer Grad der Sportpartizipation einher.

Innere Aktiviertheit: *Sportlerinnen mit Wettkampfteilnahme* und *Fitnesssportlerinnen* sind aktiver (unternehmungslustiger und mehr energiegeladener), als *inaktive* und *sportdesinteressierte* Frauen.

Rollenbild: *Sportlerinnen mit Wettkampfteilnahme* und *Fitnesssportlerinnen* vertreten häufiger ein partnerschaftlich-modernes Rollenbild, als dies unter den inaktiven und sportdesinteressierten Frauen zutrifft.

Die Meinung, dass Frauen, die Sport betreiben, eine große *Vorbildwirkung* haben, wird stärker von *Sportlerinnen mit Wettkampfteilnahme* und *Fitnesssportlerinnen* vertreten, als von *Gelegenheitssportlerinnen* oder *sportinaktiven/desinteressierten* Frauen.

Das Bedürfnis, im Sport lieber von einer *Frau/Übungsleiterin* betreut zu werden trifft am wenigsten bei *Sportlerinnen mit Wettkampfteilnahme* zu, am stärksten bei *Gelegenheits- und Urlaubssportlerinnen* und - im Falle zukünftiger Sportaktivitäten - bei den derzeit *sportinaktiven* Frauen.

Leistungsorientierung: Die Suche nach hohen Herausforderungen im Alltag und Beruf trifft sehr stark bei *Sportlerinnen mit Wettkampfteilnahme* zu. Bei *Gelegenheits- und Urlaubssportlerinnen* sowie bei *Inaktiven* trifft diese Eigenschaft weniger stark zu.

Die Furcht vor Misserfolg (und Blamage) bei schwierigen Aufgaben ist besonders stark bei *Gelegenheits- und Urlaubssportlerinnen* ausgeprägt. *Sportlerinnen mit Wettkampfteilnahme* und *Fitnesssportlerinnen* stehen schwierigen Aufgaben und Herausforderungen mit mehr Gelassenheit gegenüber.

Die Sportpartizipationsgruppen unterscheiden sich nicht signifikant hinsichtlich des Merkmals *Engagement und Ehrgeiz* im Alltag und Beruf.

Offenheit gegenüber Neuem: Im Allgemeinen ist festzustellen, dass Frauen sehr aufgeschlossen gegenüber neuen Entwicklungen eingestellt sind. Die Sportpartizipationsgruppen unterscheiden sich nicht signifikant hinsichtlich des Merkmals *Offenheit gegenüber Neuem* im Alltag und Beruf.

Die Analyse zur Sportaffinität/Sportpartizipation unter Bezugnahme auf Einflussvariablen aus dem Bereich der sozio-kulturellen Merkmale und des Merkmales *Körperbewusstsein/Körperbild* weist als bedeutsamstes Merkmal zur Beschreibung der Sportpartizipation bzw. Sportaffinität die *innere Aktiviertheit (unternehmungslustig und energiegeladen)* aus. Weitere signifikante Merkmale sind die Leistungsorientierung mit der Subdimension *Herausforderung* und das Merkmal *Körperbewusstsein* mit der Subdimension *Aussehen*.

**Strategischer
Ausblick**

Auf diesen Ergebnissen aufbauend können im Rahmen eines umfassenden Frauenförderprojektes auf nationaler, regionaler oder kommunaler Ebene entsprechend den vorhandenen Ressourcen situationspezifische Ziele und Schwerpunkte bestimmt werden und in weiterer Folge **Handlungsmaßnahmen**, die zu einer stärkeren Integration von Mädchen und Frauen im Sport führen, definiert werden. Durch eine Projektelevaluierung sollte anschließend der Erfolg der Maßnahmen kontrolliert werden.

Aufforderungen zu Handlungsmaßnahmen richten sich an das Sportwesen und die Sportpolitik: an die politischen Träger des Sports, an Gemeinden, an Bildungseinrichtungen (Kindergärten, Schulen, Hochschulen etc.), an Sportverbände und Vereine, an sonstige gemeinnützige Institutionen (z.B. Volkshochschulen) sowie an kommerzielle Sportanbieter und den Tourismus; ebenso an Betriebe, an das Bundesheer, an die Kirche.



INHALT

Impressum	2
Zusammenfassung	4
Inhalt	19
1 Die Zielsetzungen, Bedeutsamkeit und Relevanz der Studie	22
2 Theoretischer Bezugsrahmen - Stand der Forschung und bisherige Befunde	24
2.1 Erklärungsmodelle für Geschlechtsdifferenzen im Bewegungsverhalten.....	24
2.1.1 Biologistischer Modellansatz	25
2.1.2 Sozialkonstruktivistischer Modellansatz	25
2.1.3 Sozialisationstheoretischer Modellansatz.....	25
2.1.4 Erklärungsansatz <i>Lebenswelthypothese</i>	26
2.1.5 Erklärungsansatz auf der Grundlage des <i>Lebensstilkonzeptes</i>	29
2.2 Der Aufforderungscharakter des Sports	33
2.3 Bisherige Befunde zum geschlechertypischen Sportengagement im Allgemeinen und im Sportverein unter besonderer Berücksichtigung der Lebenslagen von Frauen	37
3 Das Studiendesign	48
3.1 Die Erhebungsdimensionen, Erhebungsparameter und Indikatoren.....	48
3.2 Methoden und Techniken der Datenerhebung.....	51
3.3 Die Aussagegültigkeit der Sekundäranalysen und eigenen empirischen Erhebungen: Grundgesamtheiten, Stichproben und Auswahlpläne.....	52
3.3.1 Die Stichprobenstruktur der Sekundäranalysen	52
3.3.2 Die Stichprobenstruktur der eigenen empirischen Erhebungen.....	55
3.3.3 Anmerkungen zur Gültigkeit empirischer Untersuchungen	57
3.4 Die Organisation der Datenerhebung und Datenaufbereitung	58

3.5	Statistische Analyseverfahren.....	58
3.6	Die Gütekriterien.....	58
4	Die Ergebnisse - Sport in der Lebenswelt von Mädchen und Frauen.....	59
4.1	Mädchen im Sport.....	60
4.1.1	Die Sportpartizipation	61
4.1.2	Meinungen und Einstellungen zum Sport.....	79
4.1.2.1	<i>Wichtige Lebensbereiche - der Sport.....</i>	<i>79</i>
4.1.2.2	<i>Merkmale des Sports</i>	<i>82</i>
4.1.2.3	<i>Meinungen zum Sporttreiben</i>	<i>85</i>
4.1.2.4	<i>Meinungen über Sportvereine.....</i>	<i>87</i>
4.1.3	Individuelle Ressourcen und Belastungen.....	89
4.1.4	Soziale Ressourcen und Belastungen.....	94
4.1.5	Kulturelle Ressourcen und Belastungen.....	95
4.1.5.1	<i>Innere Aktiviertheit</i>	<i>95</i>
4.1.5.2	<i>Rollenbild</i>	<i>95</i>
4.1.5.3	<i>Körperbewusstsein.....</i>	<i>97</i>
4.1.5.4	<i>Leistungsorientierung.....</i>	<i>97</i>
4.1.5.5	<i>Offenheit gegenüber Neuem.....</i>	<i>99</i>
4.1.6	Sportbiographie	100
4.1.6.1	<i>Sportengagement der Eltern.....</i>	<i>100</i>
4.1.6.2	<i>Vorbilder im Sport.....</i>	<i>101</i>
4.2	Frauen im Sport	102
4.2.1	Die Sportpartizipation	102
4.2.1.1	<i>Freizeitaktivitäten</i>	<i>102</i>
4.2.1.2	<i>Sportaktivitätsumfang und aktives Sportengagement.....</i>	<i>106</i>
4.2.1.3	<i>Bevorzugte Sportarten</i>	<i>113</i>
4.2.1.4	<i>Motive zum Sporttreiben</i>	<i>116</i>
4.2.1.5	<i>Gründe für den Ausstieg aus dem Sport und für Sportabstinenz</i>	<i>120</i>
4.2.1.6	<i>Organisationsformen des Sporttreibens.....</i>	<i>122</i>
4.2.1.7	<i>(Sport-)Vereinsmitgliedschaften.....</i>	<i>124</i>
4.2.1.8	<i>Ehrenamtliches Engagement.....</i>	<i>126</i>
4.2.1.9	<i>Passives Sportinteresse.....</i>	<i>130</i>
4.2.2	Meinungen und Einstellung zum Sport.....	134
4.2.2.1	<i>Einstellung zum Sport</i>	<i>134</i>
4.2.2.2	<i>Merkmale des Sports und Meinungen zum Sport.....</i>	<i>138</i>
4.2.2.3	<i>Merkmale von Sportvereinen und Meinungen über Sportvereine.....</i>	<i>141</i>
4.2.2.4	<i>Meinungen über ehrenamtliche Tätigkeit in Sportvereinen.....</i>	<i>142</i>
4.2.2.5	<i>Typologie der Frauen nach Meinungen über Sportvereine und Ehrenamt</i>	<i>143</i>

4.2.3	Individuelle Ressourcen und Belastungen.....	145
4.2.3.1	Alter.....	145
4.2.3.2	Freizeitumfang	146
4.2.3.3	Zeiten für Sporttreiben.....	150
4.2.3.4	Belastungen	151
4.2.3.5	Zufriedenheit mit dem eigenen Körper (Selbstbild).....	154
4.2.3.6	Wissen über Vereinssportangebote	154
4.2.4	Soziale Ressourcen und Belastungen.....	156
4.2.4.1	Die familiäre Situationen	156
4.2.4.2	Die sozio-ökonomische Situation	160
4.2.4.3	Sozial-räumliche Situation.....	167
4.2.4.4	Soziale Unterstützung	170
4.2.5	Kulturelle Ressourcen und Belastungen.....	171
4.2.5.1	Innere Aktiviertheit	171
4.2.5.2	Rollenbild	171
4.2.5.3	Körperbewusstsein.....	180
4.2.5.4	Leistungsorientierung.....	180
4.2.5.5	Offenheit gegenüber Neuem.....	181
5	Strategischer Ausblick und Maßnahmen	184
6	Quellenverzeichnis	194
	Abbildungsverzeichnis	201
	Anhang - Fragebögen	208